

Neujahrsempfang 2003

Ein herzliches Willkommen allen Gästen des diesjährigen Radebeuler Neujahrsempfanges.

- Ein lieber Willkommensgruß gilt dem Generalkonsul der Schweizerischen Eidgenossenschaft Herrn Dürig. Seit Jahren ist Radebeul Heimstatt des Schweizer Generalkonsulats.
- Sehr herzlich begrüße ich auch unseren Bundestagsabgeordneten a.D. Herrn Dr. Jork. Vielen Dank, dass sie heute die Zeit gefunden haben, teilzunehmen.
- Ein freundliches Guten Abend gilt unserem neuen Landrat Herrn Steinbach und seinem Stellvertreter Herrn Zimmermann. Ich wünsche mir, dass wir die begonnene konstruktive Zusammenarbeit auch künftig fortsetzen können.
- Ich grüße meine Kollegen Oberbürgermeister und Bürgermeistern des Landkreises. Und ich grüße Herrn Lehmann in seiner heutigen Doppelrolle – zum einen als Bürgermeister der Landeshauptstadt Dresden und damit als deren offizieller Vertreter und zum anderen als Radebeuler Stadtrat.
- Herzlich willkommen den zahlreichen Vertretern aus Politik, Wirtschaft, aus Schulen, Vereinen und aus dem gesellschaftlichen Leben unserer Stadt. Gestatten Sie mir das ich zwei Personen dennoch gesondert nenne. Zum einen freue ich mich, dass mit Herrn Dr. Junker auch die KBA Planeta als größtes Unternehmen vor Ort heute anwesend ist.
- Ebenso möchte ich die Gelegenheit nutzen, um Frau Barth, Vorsitzende der Frauenunion von dieser Stelle nochmals öffentlich zur kürzlichen Verleihung des Bundesverdienstkreuzes zu gratulieren.

*

Das vergangene Jahr hat uns allen – und dies nicht nur wegen der Hochwasserkatastrophe im August und deren Folgen – vieles abverlangt. Es brachte Erfolge und Misserfolge, Höhen und Tiefen. Und jetzt sind wir scheinbar schon wieder mitten drin im neuen Jahr, im Jahr 2003.

Lassen wir das vergangene Jahr noch einmal Revue passieren. Aber vor allem, stecken wir gemeinsam neue Ziele für unsere Stadt ab.

Dabei möchte ich es keinesfalls versäumen, den Gastgebern des heutigen Abends, den Landesbühnen Sachsen, Danke zu sagen für die Möglichkeit, den diesjährigen Neujahrsempfang wieder hier im Radebeuler Stammhaus durchzuführen. Dank auch an die Künstlerinnen und Künstler für die musikalische Umrahmung.

Gleichzeitig möchte ich um Verständnis werben für den etwas veränderten Rahmen. Trotz aller finanziellen Engpässe sollte der Neujahrsempfang als wichtige Kommunikationsmöglichkeit keinesfalls entfallen. Es möge dies somit auch ein Zeichen dafür sein, trotz veränderter Rahmenbedingungen Lösungen zu suchen, die den Kernbestand nicht gefährden.

*

Ich möchte meine Worte mit der Frage einleiten: „***Stehen Vision und Realität wirklich so unversöhnlich neben- oder gar gegeneinander?***“

*

Da ist zum einen die große Vision des Friedens. Sicherlich erinnern Sie sich noch daran, wie wir alle im Vorjahr an gleicher Stelle im Banne der Ereignisse des 11. September 2001 standen. Die Verletzlichkeit unserer Welt wurde uns mit brachialer Gewalt vor Augen geführt.

Leider hat sich das beklemmende Gefühl einer gefährlichen Zeitenwende nicht verflüchtigt, sondern eher verstärkt. Mit dem Ende der Regierung Clinton scheint es eine grundlegende Verschiebung im internationalen Koordinatensystem gegeben zu haben. Krieg und teilweise gar Präventivkrieg werden wieder zum legitimen Mittel weltpolitischer Auseinandersetzung erklärt.

Es darf jedoch keinen Selbstlauf in den Krieg geben. Dieses Denken und Handeln nimmt Völker in Geiselnhaft. Sein steter Wegbegleiter sind Angst und wachsende Gewaltbereitschaft, die zarten Pflanzen der Toleranz, der Kompromissbereitschaft und des friedlichen Ausgleichs drohen dabei zu verdorren.

Und schließlich: Wären die 90er Jahre mit ihrer weltwirtschaftlichen Prosperität wirklich denkbar gewesen ohne das befreiende Gefühl und die Aufbruchstimmung nach dem Fall des „Eisernen Vorhangs“? Hat die zunehmende weltwirtschaftliche Unsicherheit der letzten Jahre wirklich rein gar nichts mit der zerstörenden Macht wachsender Kriegsangst zu tun?

Ich bin der festen Überzeugung, dass wirtschaftlicher Erfolg ein Klima des Vertrauens und des friedlichen Ausgleichs benötigt; im Großen wie im Kleinen.

Dies ist, so denke ich, uns im vergangenen Jahr erneut gelungen.

Die Erfolge dieses konstruktiven Miteinander sind sichtbar.. Der Einwohnerzuwachs konnte, wenn auch verlangsamt, beibehalten werden. Und das schöne daran ist, dass weiterhin gerade junge Familien – oft mit Kindern – Radebeul als neue Heimat wählen. Gemeinsam ist es gelungen, sowohl die Arbeitslosenquote als auch die Zahl der Sozialhilfeempfänger zu senken.

Ebenso haben wir die harte Prüfung des Augusthochwassers mit einem immensen Kraftakt gemeinsam gemeistert: Feuerwehr, Polizei, Schulen, Firmen, Vereine, Privatleute. Eine große Welle der Solidarität weit über die Stadtgrenzen hinaus – denken wir hier gerade auch an unsere Partnerstadt St. Ingbert sowie

an Ostfildern –hat den Betroffenen Halt und neuen Mut gegeben. Dafür allen nochmals ein großes großes Dankeschön.

*

Damit möchte ich zu einer zweite Vision kommen, dem Ziel einer modernen, leistungsfähigen und bürgernahen Verwaltung.

Gerade auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung haben sich in den Tagen und Wochen des Augusthochwassers Anerkennung erworben. Sie waren vor Ort und haben rasch und kompetent reagiert. Dafür gebührt ihnen an dieser Stelle auch einmal öffentlich Respekt.

Auch weitere Schritte zu einer bürgernahen Verwaltung konnten vollzogen werden: Denken wir an den neuen Standort des Einwohnermeldewesens mitten in der Einkaufsmeile Radebeul-Ost oder an die phantastische Aufnahme der neuen Bibliothek im Bahnhof Radebeul-Ost durch unzählige neue Nutzer.

Desweiteren konnten in den letzten Wochen zwei neue, leider noch nicht alltägliche Elemente öffentlicher Verwaltung auf den Weg gebracht werden:

Gemeinsam mit dem Freistaat Sachsen wird es voraussichtlich ab Ende 2004 einen gemeinsamen Standort von Theaterkasse der Landesbühnen und Touristinformation der Stadt hier in der kulturellen Mitte Radebeuls geben. Triebfeder war die Erhöhung des Kundennutzens.

Desweiteren werden sich die Städte Radebeul und Coswig eine Personalstelle zum gegenseitigen Nutzen teilen, Coswig erspart sich damit eine Neueinstellung und Radebeul erhält einen Teil der Personalkosten erstattet. Ich denke, nur so kann zukünftig noch eine qualitativ hochwertige öffentliche Verwaltung gewährleistet werden. Herr OB Reichenbach, ich wünsche mir, dass wir auf diesem Weg weiter erfolgreich voranschreiten.

Der jüngste Tarifabschluss im öffentlichen Dienst steckt uns nun vor eine neue Herausforderung. Er führt in Summe zu einer Steigerung der Personalkosten im städtischen Haushalt von weit über sechs Prozent. Die Mitarbeiter selbst haben davon jedoch nur reichlich ein Prozent mehr im Portmonee.

Ich persönlich bin der Meinung, es ist wenig hilfreich, wenn der öffentliche Dienst zur Tariflokomotive Ostdeutschlands wird. Durch die geringe Wirtschafts- und damit Steuerkraft Ostdeutschlands führt dies zwangsläufig dazu, dass weniger Mittel zum Investieren bleiben. Wie soll dann jedoch der wirtschaftliche Aufholprozess gelingen?

Bei allem Unverständnis werden wir die Situation dennoch bewältigen müssen. Daher haben wir gestern in der Verwaltung eine erste Mitarbeiterversammlung durchgeführt, denn ein erfolgreiches Gegensteuern kann nur gemeinsam mit den Mitarbeitern gelingen.

Ich kann Ihnen versichern, dass drei Auswege bis auf weiteres versperrt bleiben:

1. Es wird keine zusätzlichen Kreditaufnahmen zur Gegenfinanzierung geben.
2. Wir werden versuchen, den Bestand an freiwilligen Aufgaben, z.B. in den Bereichen Kultur, Bildung und Soziales in seiner Grundsubstanz zu erhalten.
3. Wir werden die höheren Lohnkosten nicht mit höheren oder gar neuen Steuern an die Bürger und Unternehmen weiterreichen. Lediglich im Bereich der Finanzierung der Straßenreinigung muss es zu neuen Überlegungen kommen.

Es wurde gestern mit den Mitarbeitern verabredet, bis Mitte des Jahres ein Maßnahmenpaket vorzulegen. Es gilt Antwort auf Fragen zu finden, wie: Wie kann

die Verwaltung weiter verschlankt und der Dienstbetrieb optimiert werden? Wo können wir durch zusätzliche Leistungsangebote Mehreinnahmen erzielen?

Ich bin mir sicher, der Großteil der Mitarbeiter hat den Ernst der Lage begriffen. Die Stadtverwaltung hat den Buhmann der öffentlichen Meinung nicht verdient und dies werden wir gemeinsam versuchen zu beweisen.

*

Der dritte Bereich der Auseinandersetzung von Vision und Realität ist die Frage nach dem Sinn kommunaler Selbstverwaltung.

Wir stehen in den nächsten Jahren in Deutschland vor erheblichen und sicherlich auch schmerzhaften Veränderungen. Die Solidargemeinschaft muss, wenn sie Bestand haben soll, grundsätzlich neu austariert werden. Dies wird uns allen erhebliche Veränderungsbereitschaft abverlangen.

Umso wichtiger werden in ihrer Bedeutung wieder Familie und Gemeinwesen. Sie geben dem Einzelnen Halt auf rauer See, sie sind sein Ruhepol, sein Kommunikationszentrum.

Wer daher meint, auf Grund finanzieller Zwänge die Gemeinden auf den Kernbestand ihrer Pflichtaufgaben zu reduzieren, der sollte sie besser gleich ganz abschaffen. Es ist eine psychologische Binsenweisheit, dass positive Impulse aus der Familie sowie aus dem unmittelbaren Lebensumfeld sich günstig auf die Leistungsbereitschaft und damit auf die Arbeitsergebnisse auswirken.

Daher darf die reiche Radebeuler Landschaft gerade auch im sozialen und kulturellen Bereich in ihrem Grundbestand nicht dem Scheiterhaufen finanzieller Zwänge anheim gegeben werden.

Ebenso ist ein funktionierendes und als lebenswert empfundenenes Gemeinwesen Grundvoraussetzung für die aktive Mitwirkungsbereitschaft seiner Bürger. Die

Stadt wird versuchen, diese Initiativen auch zukünftig im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu unterstützen. Einige Beispiele des letzten Jahres seien stellvertretend genannt:

- Durch Beteiligung an Investitionen freier Träger im Kindertagesstättenbereich konnten dringend benötigte zusätzliche Plätze geschaffen werden.
- Durch die Rückführung der Behindertenarbeit in die Stadtverwaltung kann diesen Menschen – immerhin fast 10 Prozent der Radebeuler Bevölkerung – auch weiterhin vor Ort Hilfestellung zur besseren Teilhabe am Leben gegeben werden.
- Mit städtischem Zuschuss konnten sich die Sportfreunde des BSV Chemie nach Wegfall der bisherigen Vereinsräume ein neues Domizil zur Fortführung ihrer vereinsportlichen Aktivitäten sichern.
- Mit der Beteiligung an der Sanierung von Weinbergsmauern leistet die Stadt einerseits einen Beitrag zum Erhalt unserer historischen Weinbergslandschaft.
- Und nicht zuletzt war der erste Weihnachtsbaum aus Edelstahl eine echte Bereicherung unseres städtischen Weihnachtsmarktes.

Ich bin mir sicher, dass wir so noch viele verborgene Schätze privaten, gemeinnützigen und ehrenamtlichen Engagements heben können. Zum Nutzen von uns allen.

*

Vision und Realität treffen gerade auch im Bereich der Prioritätensetzung städtischer Investitionen oft hart aufeinander.

Auch wenn wir im vergangenen Jahr bei der Haushaltskonsolidierung erfolgreich vorangekommen sind, so wird auch unser finanzieller Rahmen immer enger. Neue Kredite scheiden als Ausweg aus. Wie im Privaten, so gilt gerade auch im Gemeindebereich, dass man Zukunft nicht mit Schulden erkaufen kann!

Daher müssen die Investitionspläne der kommenden Jahre den enger gewordenen finanziellen Spielräumen angepasst werden. Und der Realismus gebietet, dass manches Wünschenswerte heute nicht realisierbar ist. Es gehört jedoch zu den Aufgaben einer vorausschauenden Stadtplanung, dieses Wünschenswerte für kommende Generationen nicht zu verbauen, sondern die notwendigen Freiräume planungsseitig zu sichern.

Zum Realismus gehört aber auch, dass Straßenneubau zurücktreten muss gegenüber dem Substanzerhalt. Was nützen hundert Meter neue Straße, wenn gleichzeitig zig Kilometer bestehende Straßen und Fußwege immer weiter zerfallen. Wer würde denn schon im Privatbereich an seinem Haus einen Anbau errichten, während zur gleichen Zeit das Dach einzufallen droht?

Und schließlich gehört zum Realismus auch, das hundert Meter neue Straße auch auf morgen warten können; die Bildungsansprüche der jungen Generation können dies jedoch nicht. Sie müssen heute erfüllt werden oder sie bleiben unerfüllt! Bestmögliche Bildung ist die einzige Zukunftschance der jungen Menschen und sie ist damit letztlich auch unsere aller Zukunftschance.

Mir ist daher unwohl, wenn der Freistaat im neuen Doppelhaushalt 2003/2004 die Mittel für den Straßenbau nochmals erhöht und gleichzeitig die Mittel für den kommunalen Schulhausbau noch weiter gekürzt hat. Und dies bei stark sinkenden Einwohnerzahlen. Was nützen endlose Straßen, wenn hier keiner mehr wohnt?

Warum kamen Hightec-Unternehmen nach Dresden? Nicht wegen der schönen Lage oder der wunderschönen Dresdner Straßen. Es wurde immer wieder deutlich zum Ausdruck gebracht, dass es vor allem die gut ausgebildeten und hochmotivierten Menschen der Region waren, die ausschlaggebend für die Ansiedlungsentscheidung waren.

Um die Jugend hier zu halten, um jungen Familien eine Lebensperspektive zu geben müssen wir heute verstärkt in Bildung und Ausbildung investieren. Dies erhöht gleichzeitig die Chance wirtschaftlicher Ansiedlung. Damit entstehen Einkommen und Steuern vor Ort. Und nur damit können die Wünsche von heute morgen erfüllt werden, ansonsten bleiben sie ewig Wunschtraum.

Ich denke wir sind hier trotz aller Probleme auf einem guten Weg. Dies zeigen auch die Unternehmensinvestitionen des letzten Jahres in Radebeul: (KBA Planeta, ROTEC, Thyssen, Autohaus Thomas, Elbion AG).

Daher werden wir trotz aller Finanzknappheit versuchen, in den nächsten Jahren im Bereich der Kindertagesstätten den wachsenden Platzbedarf zu decken. Ebenso werden wir unsere Schulnetzplanung weiter mit Leben erfüllen und die entsprechenden baulichen und materiellen Voraussetzungen sichern.

*

Stehen Vision und Realität nun wirklich so unversöhnlich neben- oder gar gegeneinander? Ich denke, nein. Im Gegenteil sie bedingen einander. Eine realistische Vision ist das Gegenteil einer Utopie.

*

Lassen Sie mich zum Abschluss kommen.

Was wäre Radebeul ohne seine Bürger, ohne deren Engagement, deren Ideen, Wärme und ohne deren Lachen?

Und was wären wir ohne diese unsere Stadt, ohne deren Geschichte, deren Unternehmen, Gebäuden, ohne die phantastische Landschaft zwischen Elbe und Lößnitzhängen und schließlich ohne unseren Wein?

Radebeul und seine Radebeuler können und werden es gemeinsam schaffen diese Stadt auch in schwieriger Zeit tagtäglich ein Stück lebens- und liebenswerter zu gestalten.

Dafür wünsche ich uns allen Gesundheit, Frieden, Schaffenskraft und das notwendige Quäntchen Glück. Auf ein gutes Jahr 2003!